

# Amer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Verlegungs- und Druckkosten  
sowie für Anzeigen und sonstigen  
Angelegenheiten. - Erscheint wöchentlich.  
Verleger: A. K. Schmidt Nr. 52.

Verleger: A. K. Schmidt Nr. 52  
Druck: A. K. Schmidt Nr. 52  
Anzahl der Abonnenten mit dem  
Verlag: 20000.

Programme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 1000

Nr. 222

Sonnabend, den 22. September 1923

18. Jahrgang

### Politische Wochenschau.

Von Dr. R. K. G., M. D. R.

Der Imperialismus ist ein Erzeugnis der romantischen Nationen, sowohl dem Worte, wie dem Wesen nach. In den vielen weltgeschichtlichen Beweisen für diese Behauptung haben sich in der jüngsten Zeit zahlreiche neue hinzugesellt. Der Ruhm des Imperialismus Frankreichs ist die spanische und italienische Schwärmerei der lateinischen Rasse nicht ruhen lassen; sie suchen es ihrem großen Rivalen gleichzutun. Und so sehen wir, daß gegenwärtig wieder einmal von den romanischen Völkern eine starke Ausbreitung Europas ausgeht. Was sich in Fiume und Korfu abspielte, was der Rivera in Spanien jetzt versucht, ist alles letzten Endes nichts anderes als eine Nachahmung des von Poincare über Spanien nationalisierten Imperialismus. Europa ist infolgedessen an den verschiedensten Stellen mit Brandherden besetzt. Zu dem europäischen Krisenzentrum im Ruhrgebiet sind neue Krisenherde auf dem Balkan und in Marokko hinzugekommen. Vor allem auf dem Balkan sind die Beziehungen zwischen den einzelnen Völkern so gespannt, daß jeder Tag bewaffnete Konflikte bringen kann. Er ist ein beängstigendes Zeugnis für den Völkerbund, daß er nicht in der Lage ist, allen diesen Erscheinungen gegenüber ein Nachwort zu sprechen, und es ist doppelt beschämend, daß die im Völkerbund vertretenen europäischen Nationen, ob ausgerechnet der persische Vertreter im Völkerbund mit erschütternder Deutlichkeit dessen völlige Ohnmacht anzeigt und der japanische Delegierte die Reparationsfrage anspricht.

Eine Entspannung ist auch im Ruhrkonflikt in der letzten Zeit nicht zu verzeichnen gewesen. Die Reden des deutschen Reichskanzlers haben auf französischer Seite jedenfalls nichts anderes ausgelöst, als wohlwollende Lichtachtung; so charakterisiert man wohl richtigerweise die beiden letzten Reden des französischen Ministerpräsidenten. Man wird ruhig anerkennen können, daß die Reden Stresemanns zur Klärung der deutschen Einstellung beigetragen haben, aber irgendein Schritt zur praktischen Lösung ist mit ihnen keineswegs gesehen. Es muß entgegenüber immer wieder betont werden, daß der Weg zu unmittelbaren Verhandlungen mit Frankreich durchaus verantwortbar ist. Gewiß haben wir es in der ganzen Frage an sich mit der Gesamtheit der Reparationsmächte zu tun, und es war von der Regierung Cuno richtig, ihre Politik nicht allein auf Frankreich, sondern gleichzeitig auch auf England einzustellen. Wegen Ende ihrer Lebensdauer hat die Regierung Cuno diese britische Einstellung sicher zu einseitig betrieben. Der Gang der Dinge hat gezeigt, daß England nicht gewillt oder nicht in der Lage ist, eine wirkliche aktive Politik gegenüber Frankreich zu treiben. Wir haben deswegen unsererseits nicht mehr den geringsten Anlaß, auf Seiten der britischen Regierung zu warten, zumal gerade jetzt solche in der nächsten Zeit keineswegs in Aussicht stehen. Wie wir schon früher betont haben, wird die britische Regierung vor dem Zusammenritt ihrer Reichskonferenz irgendwelche Entscheidungen nicht treffen, denn sie wird aus naheliegenden Gründen versuchen, das ganze Gewicht der Meinungsäußerungen der britischen Reichskonferenz ihrer Außenpolitik dienstbar zu machen. Bis dahin aber werden noch manche Wochen vergehen, und daran ändert auch nichts die Aussprache zwischen Baldwin und Poincare, die nur unverbundenen und informativen Charakter hat. Das deutsche Interesse vermag jedoch ein wochenlanges Abwarten nicht mehr.

Tagtäglich mehrten sich im Innern Deutschlands die verhängnisvollen Rückwirkungen des Ruhrkrieges. Die Verhütung der deutschen Währung kann kaum noch Fortschritte machen. Der Zustand Rußlands ist erreicht. Die Versuche einer Währungsanleiherung haben irgendwelche Besserung bis jetzt nicht erzielen können; sie werden wackelnd und unsicher unternommen. In der Bestürzung, Schritte zu tun, geht die Regierung selbst auf Gebieten abgerückt vor, wo die Lage klar zu erkennen ist. Immerhin sind gerade in den letzten Tagen einige Fortschritte nach Richtungen hin zu verzeichnen, die wir schon seit längerer Zeit als Notwendigkeiten gekennzeichnet haben. So will man jetzt daran gehen, unter Ausgabes des Gewinns einer eigenen Goldnotenbank die Reichsbank selbst zur Goldnotenbank auszugestalten, und man hat sich weiter dazu entschlossen, wertbeständige Gehaltskonten für die Zahlung der Beamteneinkünfte einzurichten. Die Durchführungsmaßnahmen waren längst spruchreif, und man kann nur hoffen, daß sie nunmehr auch in den Einzelheiten beschleunigt werden. Freilich müssen sie wirkungslos bleiben, wenn sich nicht das Reich für diese Hilfsmaßnahmen einer wertbeständigen Währung die nötigen Sicherheiten verschafft. Auch hinsichtlich der Beschaffung solcher Sicherheiten liegt die Problematik an sich sehr einfach und es bedarf nur des Willens zur Tat.

Die innerpolitischen Verhältnisse Deutschlands verlangen gebieterisch, noch vor Eintritt des Winters, zu einer

wesentlichen Entspannung zu kommen. Wenn erst die Lebensmittelversorgung und die Rohstoffbeschaffung für die breiten Massen des Volkes mit noch schwereren Unzulänglichkeiten als jetzt verbunden ist, werden die explosiven Erscheinungen, die schon hier und dort zu verzeichnen sind, größeren Umfang annehmen. Der kommunistische Radikalismus wird zweifellos die Konjunktur nützen. Wir sehen ja vor allen Dingen in Sachsen, wie zielbewußt er arbeitet. „Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Kommunisten auf Ganze gehen.“ Diese Erkenntnis kommt jetzt auch der Dresdener Volkszeitung, wir haben sie unsererseits schon seit langem gehabt, und haben die Sozialdemokratie nicht verstanden, daß sie an der kommunistischen Bundesgenossenschaft so lange festgehalten hat, obwohl die Kommunisten ausgesprochenenmaßen gegen die Sozialdemokratie selbst den Kampf auf Leben und Tod proklamiert hatten. Auch die sächsische Sozialdemokratie weiß ganz genau, wo sie als Träger der Staatsautorität einer demokratischen Republik wirklich zuverlässige Bundesgenossen findet, in den Reihen der Kommunisten sind sie jedenfalls nicht zu suchen.

### Zurückhaltung der Londoner Presse Widersprechende Berichte über das Ergebnis der Pariser Konferenz.

Die Regierungsbürokratie schweigen sich über das Pariser Communiqué immer noch aus. Die „Times“ spricht in einem Leitartikel allerdings die Vermutung aus, daß die Zusammenkunft wahrscheinlich keine unmittelbare praktische Wirkung haben werde. Jedenfalls verneinen die maßgebenden Londoner Organe weiterhin, zu dem Ergebnis der Besprechung Stellung zu nehmen. Offenbar erwartet man die Ankunft Baldwins, der im „Daily Chronicle“ dringend aufgefordert wird, das englische Publikum über die Tragweite seiner Zusammenkunft aufzuklären und den umlaufenden sehr widerspruchsvollen Gerüchten ein Ende zu machen. Wie groß die Unsicherheit bei Beurteilung der Lage ist, zeigt sich im „Daily Telegraph“, der zwei ganz entgegengesetzte Darstellungen seines offiziellen Berichterstatters veröffentlicht. Im ersten Bericht, der die Regierung des „Foreign Office“ widerspiegelt, wird versichert, daß Baldwin in Paris keineswegs eine neue Linie der englischen Politik eingeschlagen habe und daß England auch dann nicht der Besetzung zustimmen würde, wenn sie wirtschaftlichen Charakter annehmen würde. Die englische Regierung würde eine solche wirtschaftliche Besetzung höchstens als ein Uebergangsstadium zur vollkommenen Räumung betrachten. Im großen und ganzen müsse man das Ergebnis der Konferenz mit aller Vorsicht aufnehmen.

In einem zweiten Bericht, der allem Anschein nach auf französische Informationen zurückgeht, wird erklärt, daß die Pariser Mitteilungen durchaus wörtlich zu nehmen seien, und daß beide Länder am Vorabend einer neuen politischen Zusammenarbeit stehen. Das Ruhrproblem als solches sei aus dem Wege geräumt, da Deutschland selbst zur Aufgabe des Widerstandes bereit sei. Die englische Auffassung über die Besetzung bleibe bestehen, aber man müsse blind, taub und stumm sein, um die Tatsache zu übersehen, daß die französische Politik an der Ruhr erfolgreich sei. Poincare habe wahrscheinlich keine bekannte Ansicht wiederholt, daß die militärische Besetzung auf Essen beschränkt werden könnte. Ferner sei es möglich, daß die französisch-belgische Eisenbahnregel auf das linke Rheinufer beschränkt würde, und daß die Ausweisungsbefehle nur gegen höhere preussische Beamte aufrechterhalten bleiben, von denen die Organisation des Widerstandes ausging. Diese würden nur dann zurückkehren dürfen, wenn sie sich einem französischen Kriegsgericht stellen.

### Stetigismus.

„Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel, es sei unmöglich zu glauben, daß die beiden Premierminister im Verlaufe einer kurzen Unterredung plötzlich entdeckt haben sollten, daß in keiner Frage irgendeine Verschiedenheit des Hieses oder der Grundzüge bestehe. Tatsache ist, daß sowohl die französische wie auch die britische Regierung der Ansicht seien, daß sie wahrscheinlich bald einer neuen Lage gegenüberstehen würden, und daß sie daher den Wunsch hatten, sich so gut wie nur möglich über ihre gegenseitigen Absichten zu unterrichten. Es werde zugegeben, daß die Ruhrunterstützung bald aufhören werde. Deutschland werde tatsächlich durch seine Armut gestungen sein, jedem organisierten passiven Widerstand ein Ende zu bereiten. „Manchester Guardian“ fragt, ob es etwas anderes sei, was die Franzosen unter „Kapitulation“ verstanden. Beider beste hier Grund zum Zweifel sei in der französischen Presse erklärt worden, daß Kapitulation auch die Anerkennung der Legalität der

Besetzung durch Deutschland bedeute. Wenn Deutschland einmal zugebe, daß die Besetzung durch den Versailler Vertrag autorisiert sei, so habe es so gut wie sein eigenes Todesurteil unterzeichnet. Die Besetzung sei von der englischen Regierung für rechtswidrig erklärt worden und der französische Anspruch auf den Besitz der Ruhr für eine einseitige Auslegung des Versailler Vertrages. Dieser Anspruch würde durch die deutsche Anerkennung seiner Rechtmäßigkeit sehr verstärkt werden. Das Blatt erklärt dann, es können vielleicht moralische und materielle Vorteile dabei gewonnen werden, wenn England mit den Franzosen zusammenarbeite. In Verhandlungen, die die Frage der Rechtmäßigkeit offen ließen, könnte England sich möglicherweise beteiligen.

### Ein Reparationsplan Lloyd Georges.

Lloyd George wird sich, wie bereits berichtet, am kommenden Sonntag von Frau und Tochter sowie einer Privatsekretärin begleitet, nach Neuport einschiffen. Die Vorrede seines neuen Buches „Is das der Friede?“ das am 29. September erscheint, wird folgenden Reparationsplan enthalten:

1. Deutschland übergibt den Verbündeten seinen gesamten Goldvorrat und allefalls die Goldbestände aus Privatbesitz.
2. Nimmt Deutschland Lieferungen an Kohlen, Holz und Pottasche, Garbstoffen und anderem Rohmaterial vor.
3. Das Reich entrichtet einen Prozentsatz seiner Ausfuhrerlöse. (Lloyd George glaubt, daß 20 % unter Anrechnung der Materiallieferungen ausreichen würden, um die Zahlung der Zinsen und Tilgung von 2 500 000 000 Pfund Sterling zu ermöglichen).
4. Wiederherstellung des deutschen Kredits auf dem Wege einer sofortigen Reparationsanleihe, wodurch den dringenden finanziellen Bedürfnissen der Alliierten entgegengekommen werden soll.

### Rheinlandrat in Paris.

In Paris hat unter dem Vorsitz von Poincare ein Rheinlandrat stattgefunden. Man erwartet allgemein die Aufgabe des passiven Widerstandes durch Deutschland. Poincare will Baldwin die feierliche Versicherung gegeben haben, wenn Deutschland nachgebe, die Besetzung unsichtbar zu machen. Einzelheiten aber über diese Besprechungen sind noch nicht zu erfahren gewesen; nur die Pariser Boulevard-Presse benimmt sich höchst ungebührlich.

### Abzug der Franzosen aus dem Mannheimer Schlosse.

40 Mann Wache zurückgelassen.

Die Franzosen haben das Mannheimer Schloß wieder geräumt, sind nach Ludwigshafen abgezogen, haben aber eine Wache von etwa 40 Mann zurückgelassen. Die auf den Straßen auf gebauten Maschinengewehre sind beschlagnahmt. Die Nachricht von der Besetzung des Schlosses verursachte einen Sturm auf die Banken.

Wie verlautet, soll die Besetzung des Mannheimer Schlosses eine Vergeltungsmaßregel (?) für die vor fünf Wochen mitgeteilte Schießerei zwischen zwei französischen Kriminalbeamten und deutschen Kriminalbeamten an der Rheinmündung im unbesetzten Teil der Stadt Mannheim sein.

### Die Elektrizitätswerke Oberhausen wieder geräumt.

Die Franzosen haben das Elektrizitätswerk der Stadt Oberhausen wieder geräumt. Die Versorgung der Stadt mit Licht und Kraft konnte wieder aufgenommen werden.

### Schandurteile.

Vor dem Kriegsgericht Sandau hatte sich der Fliegermeister Schaad von Lauterbach verantworten, weil er sich bei dem französischen Delegierten in Tulei über das Verhalten von marokkanischen Soldaten beschwerte und sich weigerte, dem Führer der Truppe ein schriftliches Zeugnis über gute Führung und gutes Verhalten der Truppe zu geben. Er wurde zu zwei Monaten Gefängnis und 100 Franken Geldstrafe verurteilt. Die Arbeiter Hornung und Kreis aus Ludwigshafen, die sich gegen angreifende algerische Schützen gewehrt hatten, wurden wegen Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis bzw. 10 Jahren Buchtstuhl verurteilt.

### Sprenghattentat in Essen.

Vorgestern abend wurde an der besten Bahnstraße Rüttensteind-Deiffen in der Nähe der Solania-Wagaretenstraße innerhalb des Stadtteils Essen auf die Bahnstraße ein Sprenghattentat verübt. Von der Straße wurde lediglich das Gelände beschädigt. Die Gleise wurden auf etwa drei Meter aufgerissen. Außerdem wurden die an der Straße liegenden Telegraphenbrücken beschädigt. Die Sprengung hat auch an den umliegenden Häusern Beschädigungen herbeigeführt. Schade



hab bei der in ganz Offen hörbaren, sehr heftigen Demonstration viele Fensterbrüche zertrümmert. Die Stelle wurde sofort von französischen Truppen abgeperrt und der umliegende Wald durchsucht.

18000 Franc tägliche Kontribution von Offen verlangt.

Der Stadtverwaltung ist von den Franzosen mündlich mitgeteilt worden, daß man dem Stadt- und Landkreis Offen täglich eine Kontribution von achtzehntausend Franc auferlegen will. Man will bei Verletzung der Kontribution von allen Beschlagnahmungen absehen. Die Stadt Offen hat dieses Ansinnen selbstverständlich abgelehnt.

Neues französisches Propagandaorgan in Straßburg.

Zur Unterstützung der Politik Poincares ist in Straßburg ein neues nationalistisch-reaktionäres Organ erschienen das „Elsass-Lothringische Echo“, das in deutscher Sprache herausgegeben wird. Verantwortlich zeichnet Dr. Pflieger aus Straßburg. Er, sowie die beiden anderen Deputierten Oberkirch und Wetterle, ferner die Senatoren Bourgeois, Dessor und Suzanne Weiller haben in erster Linie hinter diesem Organ. Die Parole des von ihnen vertretenen nationalistischen Flügels der elsass-lothringischen Reaktion heißt: „Gott, Vaterland Freiheit!“ Aus dem Programm des neuen Blattes ist folgendes beachtlich: „Bermeldung eines neuen „Kulturkampfes“ in Elsass-Lothringen, Unterstützung der Außenpolitik Poincares und der gemäßigt französisch-elsass-lothringischen „Annäherungs“-Politik, wie sie Millerand wiederholt bekräftigt.“

Uebrigens steht für den Wahlkampf in Elsass-Lothringen die Herausgabe weiterer in deutscher Sprache erscheinender Organe bevor. So die der radikalen „Republik des Oberrheins“, einer täglich erscheinenden Zeitung die in Straßburg gedruckt wird.

Lloyd George als Ankläger wider Poincare.

In den nächsten Wochen erscheint das neue Buch Lloyd Georges mit dem Titel „Ist das der Friede?“ im Buchhandel. Die vom 13. September datierte Vorrede wird in den englischen Blättern veröffentlicht. Lloyd George macht wichtige Mitteilungen über die Augustkonferenz des Jahres 1922, in der Poincare alle Vorschläge der englischen Regierung in der Reparationsfrage ablehnte weil er schon damals entschlossen war, die Ruhr zu besetzen. Lloyd George schreibt: Ich zweifle niemals, daß Frankreich Deutschland seine Bedingungen auferlegen kann. Frankreich kann Deutschland aushungern und Deutschland dadurch zwingen, alle möglichen Bedingungen anzunehmen. Aber diese Bedingungen werden niemals so hohe Reparationszahlungen bringen, wie eine vernünftige Politik. Die französische Gewaltpolitik wird eine beständige Quelle von Reibungen sein und die von Frankreich angewandten Methoden müßten in demokratischen Ländern Entrüstung hervorrufen. Deutschland ist heute weit weniger leistungsfähig als vor dem Ruhestbruch. Diejenigen, welche die französische Subtraktion reaktionären, behaupten, Frankreich sei dazu getrieben worden, weil Großbritannien es abgelehnt hätte, mit Frankreich zusammenzuarbeiten, um auf Deutschland einen Druck auszuüben, damit dieses die Bedingungen der Alliierten erfülle. Wer das behauptet, kennt die Vorschläge der englischen Regierung auf der interalliierten Konferenz im August 1922 nicht. Diese Vorschläge waren von den Alliierten angenommen, ausgenommen Frankreich. Das englische Parlament wollte wiederholt daß die Regierung diese Vorschläge veröffentlichte. Da das bisher nicht geschah, soll es nunmehr geschehen. Lloyd George hatte die Einführung einer strengen Finanzkontrolle über Deutschland, sowie die Kontrolle der Reichsbank durch die Alliierten vorgeschlagen. Von der Ausfuhr sollte eine eigene Zölle erhoben werden und in die Reparationskasse fließen. Auch die Bestimmungen für ein Moratorium und für die Festsetzung der von Deutschland zu leistenden Jahreszahlungen waren vorgesehen. Die Reparationen hätten bereits 50 Millionen Pfund Sterling in Gold einbringen, die Mark stabilisiert werden können und als Grundlage für eine große Anleihe dienen können. Da sich der deutsche Handel allmählich gehoben hätte, so wäre man in der Lage gewesen, durch die Ausfuhr 60-70 Millionen Pfund Sterling zu erlangen. Wenn aber Deutschland die Bedingungen nicht angenommen hätte, so wäre England bereit gewesen und hätte sich hierzu im voraus verpflichtet, mit Frankreich und den übrigen Alliierten zusammenzugehen, um gegenüber Deutschland alle nötig erscheinenden Zwangsmaßnahmen zu ergreifen. Aber Poincare wollte diesen Vorschlägen seine Zustimmung nicht geben, und damit allein wurde die Konferenz nutzlos.

Alle diese nachträglichen Enthüllungen, Rechtfertigungen und Anklagen des früheren englischen Ministerpräsidenten sind höchst problematische Natur. Während seiner Amtszeit hat sich Lloyd George stets dem Poincarismus gegenüber willfährig gezeigt. Und wenn er schon einmal eine starke Welle des Widerstands gemacht hatte, dann löbte er sofort um, wenn er mit Poincare zusammentraf. Also die Vorwürfe, die er wegen der Politik der Vergangenheit erhebt, fallen zum guten Teil auf ihn selbst zurück.

Die neue Stützungsaktion der Reichsbank.

Der Erfolg der vollen Desinfektion.

In Berliner Wirtenskreisen hat das Vorgehen der Reichsbank auf dem Devisenmarkt, die ihre bisherige Politik der Reparierungen fallen ließ und alle Devisen voll gutstellte, ein geradezu sensationelles Aufsehen er-

regt und man erwartet von diesem Vorgehen für die nächsten Tage eine wesentliche Senkung der Devisenkurse. Weiter wird noch berichtet, daß gleichzeitig mit der herabgesetzten Politik am Berliner Devisenmarkt eine wirkungsvolle Stützungsaktion im Ausland eingeleitet zu haben scheint, der anscheinend auch eine günstige Beurteilung der deutschen Währungsreform durch das ausländische Kapital zugrunde liegt. Es wird vermutet, daß die Reichsbank sicher noch größere Mengen Devisen bereitstellen habe, um in ähnlicher Weise in den nächsten Tagen vorgehen zu können. Da unter den gestrigen sehr beträchtlichen Aufträgen sich viele Konvernanträge befunden haben, so nimmt man an, daß deren volle Auteilung die Anforderungen der nächsten Tage verringern und der Reichsbank ihre Politik erleichtern wird. Allerdings wird auch geltend gemacht, daß es der Reichsbank wohl kaum möglich sein könne, ihr Vorgehen für längere Zeit konsequent durchzuführen. Sobald die Geldverknappung, die das Vorgehen der Reichsbank wesentlich bedingt hat, in etwas behoben sei, würde sich höchstwahrscheinlich die Lage auf dem Devisenmarkt wieder ändern.

Steigende Preise bei fallendem Dollar.

Weiter wiederholt sich auch jetzt die Erscheinung, die sich auch bei den früheren Rückgängen des Dollars schon bemerkbar gemacht hat, daß sich die Lebensmittelpreise für den Rückgang gar nicht interessieren. Das hat bereits in Berlin zu unangenehmen Zusammenstößen zwischen tausendem Publikum und Lebensmittelhändlern geführt. Das Publikum verlangte sofortige Preisherabsetzungen mit dem gleichen Rechte, mit dem von ihm bei Dollarsteigerungen drei- und mehrfache Preissteigerungen täglich erzwingen wurden. Statt dessen wurde ihm in Berlin eine Preisherabsetzung von Kartoffeln um die Hälfte zugemutet. Ähnlich stand es bei allen Gemüsen, bei Fleisch- und Fettwaren, sowie Fischen, die sämtlich Preissteigerungen erfuhr.

Die Lebensmittelversorgung.

Im Unterausschuß für Ernährung und Landwirtschaft des vorläufigen Reichswirtschaftsrates führte der Vertreter des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft aus, die Inlandsgetreideernte sei in diesem Jahre bedeutend besser, als im Vorjahre und betrage schätzungsweise 10 Millionen Tonnen. Um Störungen in der Brotversorgung nach dem 15. Oktober zu verhindern, werde eine vom Kabinete bereits angenommene Vorlage dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat dieser Tage zugehen, die im wesentlichen folgendes bestimmt: Vermehrung der von der Reichsgetreidestelle zu erwerbenden Brotgetreidemenge auf 2 bis 2 1/2 Millionen Tonnen, Möglichkeit der Fortführung der Markenbrotversorgung in den Gebieten, wo die politische und wirtschaftliche Lage es unbedingt erfordert, Wegfall der öffentlichen Getreidebelieferung in den Kommunalverbänden, in denen die Brotversorgung durch eigene Ernte ausreichend gesichert erscheint. Die Ausbringung eines Getreidevorrates durch die Reichsgetreidestelle soll hauptsächlich durch freien Ankauf im Inland erfolgen. Die Ausfuhr für die Herbstkartoffelernte haben sich gegenüber der Ernteschätzung des Vorjohrs verbessert, nach den letzten Saatenlandsberichten kann doch mit einer Mittelernte gerechnet werden.

Ausreichende Mengen von Margarinerohstoffen wie von Schmalz lagern im Inland. Um gewisse Schwierigkeiten in der Versorgung des besetzten Gebietes mit Schmalz und Speck zu beheben, wird mit Hilfe des holländischen Lebensmittelkredits Schmalz aus Holland eingeführt werden. Infolge des Mehrverbrauches von Butter und Milch auf dem Lande ist die Butter- und Milchlieferung an die großen Städte zurückgegangen. Die Milchversorgung der Säuglinge, Kranken und alten Leute ist jedoch im allgemeinen sichergestellt. Zum Zweck der Milchverbilligung sind bisher monatlich 13,4 Milliarden Mark verteilt worden; eine Anpassung dieser Summe an die Geldentwertung ist in Aussicht genommen. Nach der darauffolgenden Aussprache nahm der Ausschuß den Entwurf einer Verordnung über die Zuckerversorgung im Wirtschaftsjahr 1923/24 an, der grundsätzlich eine freie Bewirtschaftung vorsieht vorbehaltlich der Sicherung einer angemessenen Mundzuckermenge für den späteren Teil des Wirtschaftsjahrs.

Kleinpolitische Meldungen.

Billionskredite. Der Reichsrat stimmte einer Verordnung zu, nach der auf Grund des Notgesetzes die ershöpften Kredite für den Reichshaushalt sofort aufgefällt werden sollen. Zunächst soll die Ermächtigung des Finanzministers zur Ausgabe von Schatzscheinen um 6500 Millionen erhöht und der Betriebskredit zur vorübergehenden Verstärkung der Mittel der Reichshauptkasse um weitere 20 000 Millionen erhöht werden. Die eigentliche gesetzliche Sanktion wird diese Verordnung später erfahren, nachdem der Reichstag den 4. Nachtragetat für 1923 bewilligt haben wird. Dieser Nachtragetat wurde vom Reichsrat angenommen. Zur Verstärkung der Betriebsmittel der Reichshauptkasse werden darin 12 416 Millionen verlangt, wovon 3000 auf die Ausführung des Friedensvertrages entfallen, etwa 2000 auf die Verstärkung des Extraordinariums der Reichsverwaltung, etwa 8000 auf Darlehen an notleidende Länder und der Rest zur Verstärkung des Abwehrfonds für das Ruhrgebiet.

Die Vorbereitung der „Wobenzelle“. Die Besprechungen, die in den letzten Tagen zwischen dem Reichsfinanzminister und den Finanzfachverständigen über die Gründung der Währungsbank gepflogen worden sind, stehen, wie B. N. M. melden, kurz vor ihrem Abschluß. Angefaßt ist im Augenblick nur noch die Frage, zu welchem Kurse die Wobenzelle in die neue Währung (als Scheidemünze des neuen Gelds) eingerechnet werden soll. Wie verlautet, soll das neue Geld die Bezeichnung „Wobenzelle“ erhalten. Als Vergütung für die von der Währungsbank herauszugehenden Rentenbriefe sind 5 Prozent in Aussicht genommen. Ganz im Einklang mit dieser Währungsreform wird, wie bereits bekannt, ein Finanzreformprogramm durchgeführt, das zunächst die Wertbeständigmachung aller Steuern vorsieht. Weiter wird eine neue bereits in allerhöchster Zeit durchzu-

führende allgemeine Vermögensveranlagung auch diejenige Art zu erfassen, die bisher steuerlich nicht erfaßt worden sind. Verhandlungen der Reichsbank. Die Deutsche Postgewerkschaft Bayern verlangt gegenüber den umlaufenden Umsturzgerüchten von ihren Mitgliedern unbedingte Treue zu den bestehenden Verfassungen im Reich und Bayern und den verfassungsmäßigen Regierungen. Jedes Abweichen sei Verrat an deutscher Volk. Eine Entschließung des gleichen Inhalts faßte eine Funktionärversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes und des Deutschen Verkehrsverbandes in Nürnberg.

Die Bayerische Mittelpartei gegen eine Kapitulation von Frankreich. Die bayerische Mittelpartei erklärt eine Kapitulation in der es u. a. heißt: Mit Entsetzen sehe das deutsche Volk, wie hinter der Gestalt Stresemanns die gespenstischen Umrisse eines neuen Erfüllungsklanklers sichtbar werden, der sogar noch über die Forderungen des Verfallener Diktats hinaus den deutschen Privatbesitz an die unerfülllichen Feinde preisgeben wolle. Das nationale Deutschland werde die Schande einer zweiten Kapitulation nicht mit Schweiß und Blut tragen. Bayern und mit ihm zusammen alle vaterländischen Kräfte im Reich ständen vor der Aufgabe, zu entscheiden, ob man bolschewistisch zugrunde gehen wolle oder ob der nationale Gedanke gerettet werden könne. Wenn diese Stunde komme, sei es die Pflicht aller deutschgestimmten Bayern, bis zum letzten Mann dem Rufe der verantwortlichen Führer des Staates zu folgen mit der Losung: „Bei uns ist das Reich!“

Rückkehr der Ruhe in Baden. Die Ruhe im oberbadischen Streik- und Unruhegebiet ist in Laufe des Donnerstags nirgends gestört worden, aber die Arbeiterchaft verhält sich teilweise noch im Streik. Eine Abordnung der Erwerbslosen aus verschiedenen badischen Städten erschien im Arbeitsministerium und stellte dort Forderungen auf Erhöhung der Unterstützungssätze und auf Einrichtung von Notstandsarbeiten. Der Arbeitsminister erklärte, daß für die Erwerbslosenfürsorge in der Hauptsache die Reichsregierung maßgebend sei. Die badische Regierung werde sich aber in allem nachdruck in Berlin dafür einsetzen, daß den Wünschen der Erwerbslosen Rechnung getragen wird. — Die Halbesberger Kommunisten wollten am Donnerstag die noch immer gespannte Stimmung ausnützen. Sie veranstalteten eine Demonstration und zogen durch die Hauptstraße zur Stadthalle, um dort einzuströmen. Die Polizei ging mit Knütteln gegen die Menge vor, säuberte den Platz vor der Stadthalle und sperrte sämtliche Straßen zur Stadthalle mit Maschinengewehren und Stacheldraht ab. Es herrscht vollkommene Ruhe.

Frankische Skandalaffäre in Frankreich. Während die Wiederaufbauarbeiten in Frankreich wegen ihrer Häufigkeit kaum noch besondere Aufsehen erregen, bietet ausenblicklich eine andere Skandalaffäre Gegenstand lebhaftester Erörterung. Es handelt sich um große Unterschlagungen und Unterschleifen, die bei der Liquidation der amerikanischen Warenlager in Dijon zutage getreten sind. Die meisten dieser zum Teil sehr großen amerikanischen Vorräte wurden beim Abtransport der amerikanischen Truppen aus Frankreich von einigen Unternehmern billig erstanden, die sie dann im privaten oder behördlichen Auftrage veräußerten. Dieses Verhalten hat die Affäre in Dijon recht großen Umfang angenommen. Zahlreiche Personen wurden bereits festgenommen, die Verhaftung anderer steht bevor.

Enderufung des polnischen Sejm. Die Vorstehenden des parlamentarischen Klubs der Linksparteien hatten an den Sejmarschall Rataj ein Schreiben gerichtet, in dem mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage die schleunigste Enderufung des Sejm verlangt wird. Darauf ist nunmehr die nächste Sejmung für den 20. September einberufen worden.

Von Stadt und Land.

Aus, 22. September.

Das Zeitungsterben.

Die Zwickauer neuesten Nachrichten haben ihr Erscheinen eingestellt.

Sie schreiben auf einem letzten „Das Ende.“ Aber geschrieben Blatte u. a.: „Das Sterben der deutschen Wirtschaft konnte auch an der deutschen Presse nicht spurlos vorübergehen. Die mit dem katastrophalen Dollarkurs in Hand gehende Verteuerung aller Bedarfsartikel riefen Existenzängste zugrunde. Die unaufbringlichen Abfälle und die ins Unermessliche steigenden Materialkosten gehen schon monatelang an der Existenz der deutschen Presse. Der Existenzkampf der deutschen Presse ist der schwerste und die Zeitungen, ob in Groß- oder Kleinstadt, haben Meisterstücke vollbracht um sich über alle die finanziellen Schwierigkeiten hinwegzuhelfen, ohne den Druck allzusehr — ja gerade in verhältnismäßig lächerlich geringem Ausmaße — auf ihre Leser abzuwälzen. Die Presse nahm all diese Schwierigkeiten auf sich, nicht aus Profitgier, sondern erfüllte ihre Pflicht, um dem deutschen Volkstreiben unter Einsetzung aller Opfer eine Stütze zu bleiben. Die Opfer sind erbracht, aber persönlicher Idealismus und die mühevollste Arbeit ist umsonst gewesen. Die Welt der letzten Markentwertung und die zur Sturmflut angeschwollenen Abfälle und Materialkosten sind über die deutsche Presse hinweggegangen, haben sie aus ihren Grundfesten herausgehoben und was noch stehen geblieben ist, sind gebrochene Säulen, die täglich, ja stündlich ebenfalls in sich zusammenstürzen können.“

Diesen Betrachtungen wäre noch vieles hinzuzufügen. Nur auf eine möchte ich noch hinweisen. Jede Tageszeitung baut ihren Wirtschaftsplan von her auf die Einnahmen aus dem Inseratenteil auf. Bei Ausbruch des Krieges, also seit nahezu 10 Jahren, ist diese Einnahmequelle mit Ausnahme einiger Großstadtezeitungen bei allen Tageszeitungen fast völlig versiegen. Nun hätte folgerichtig seit 1914 die andere Einnahmequelle, die Bezugsgebühren, den Ausfall der Inserateinnahmen mit ersetzen müssen. Statt dessen sind die Bezugsgebühren der Zeitungen noch nicht einmal bei Steigerung aller Warenpreise erhöht. Welches Resultat sich bei solcher Sachlage ergibt, zeigt das fortgesetzte Zeitungsterben, das in immer schnellerem Tempo jetzt vor sich geht wird. Die Umstellung des Wirt-

Dr. Am Pfeffer für die Jahr 19... Finan... erfahre... werden... den... auch... als gew... und den... ernehme... den unter... einen... lungen... Menge d... Diejenige... den nicht... über... Bolso... Die... genen... e in der... Standpu... inette... bert... der beste... erung... er Schw... mehr... en Berei... fische... Wirt... erden... das... inette... lieber... Beweis... Volksw... mungen... eiert... menbruc... Rebe... Auf eine... munist... die inn... das die... Deutschl... sein wer... werde... e Sembo... stells... zu einer... nliche... in den... Der Bol... dieser... 5 mer... Die Botte... den so... erung... gew... rat, reich... . doch... an zu tra... mit einem... e.) Die... diesem... und, wie... den Tr... Auge tr... die F... entwinkl... ende Beg... Schon ein... befragt... noch... an und... Genstände... sie in... wirtliche... . Die... Gen Wirt... in Friede... finden ge... unds... ants. Wei... ist all... se aber... in mich... lanten... Altm...



**Amtliche Bekanntmachung.  
Öffentliche Aufforderung,  
Gewerbesteuer 1923 betr.**

Für die Veranlagung zur Gewerbesteuer auf das Rechnungsjahr 1923 werden alle von dem unterzeichneten Finanzamt veranlagten Unternehmer von Gewerbe- und landwirtschaftlichen Betrieben aufgefordert,

Am 22. September 1923

Finanzamt schriftlich anzugeben, welchen Betrag sie an Steuern und Abgaben in ihrem Betriebe in Sachen im Rechnungsjahr 1923 oder bei besonderen, vom Kalenderjahre abweichenden Betriebsjahren in dem im Kalenderjahr 1923 abenden Betriebsjahre gezahlt haben. Als Gehalt oder Lohn in auch Konten, Gratifikationen, Provisionen, Naturalien, sowie alle sonstigen mit Rücksicht auf ein Arbeitsverhältnis gewährten Vergütungen und Gegenleistungen. Die Abgaben sind getrennt nach den in der gewöhnlichen Vergütung und den Naturalleistungen zu machen, außerdem von den Unternehmern, die Betriebsstätten in mehreren sächsischen Gebieten unterhalten, getrennt nach den in den einzelnen Betrieben verausgabten Beträgen. Für die Naturalleistungen ist außerdem die Zahl der Empfänger und die Art Menge der Leistungen anzugeben.

Diejenigen Unternehmer, die die vorstehend geforderten Abgaben nicht, oder nicht fristgemäß einreichen, haben zu erwarten, daß die Summe der von ihnen geschuldeten Abgaben und Steuern schätzungsweise ermittelt wird.

Finanzamt Aue.

**Bolschewistische Urteile  
über Deutschlands Lage.**

Die „Wirtschaftswelt“ bespricht in einem neuen Artikel, der die Überschrift trägt „Die Lage in der Koalition“, die inneren Verhältnisse Deutschlands. Die genannte bolschewistische Zeitung vertritt Standpunkt, daß die Finanz- und Steuerpolitik des jetzigen Stresemann-Regimes bereits endgültig gescheitert sei. Die Ernennung eines Defizitkommissars der besten Beweis für die Ohnmacht der Koalitionsregierung gegenüber der Finanzkrise. Infolge der typischen Schwäche der Koalitionsregierung laufe die Mark weiter mehr hinunter und die inneren deutschen Preise bereits den Weltmarktpreis überschritten. Die deutsche Wirtschaft gehe rasch ihrem völligen Aufbruch entgegen. Die letzten Reden Poincarés hätten zeigen, daß Frankreich nicht daran denke, sich mit dem jetzigen Stresemann zu einigen. Die Verfolgung der Koalition durch die neue deutsche Regierung sei der Beweis dafür, daß die Arbeitermassen aktiv seien. Bolschewistische Zeitung behauptet dann, daß alle Bemühungen auf eine Regelung der Reparationsfrage scheitern seien und man infolgedessen vor dem Zusammenbruch der letzten Koalitionsregierung in Deutschland habe.

Auf einem Meeting in Petersburg äußerte sich der bolschewistische Journalist Jewdokimow zu den verammelten Arbeitern die innere Lage Deutschlands. Jewdokimow erklärte, daß in allerdingster Zeit die Regierungsgewalt Deutschland auf der Straße liegen und die Frage sein werde, wer diese Regierungsgewalt an sich reißen werde — das Proletariat oder die Faschisten. Die Arbeiter von Petersburg sahen vor Arbeitern des Wiborger Komitees von Petersburg. Die Verammelten wozu einer Werbung in die Rote Armee einberufen. Die Arbeiter von Petersburg sahen vor Arbeitern des Wiborger Komitees von Petersburg. Die Verammelten wozu einer Werbung in die Rote Armee einberufen. Die Arbeiter von Petersburg sahen vor Arbeitern des Wiborger Komitees von Petersburg. Die Verammelten wozu einer Werbung in die Rote Armee einberufen.

Der Volkskommissar der Finanzen Solowjow dieser Tage in Berlin gewelt und seinen deutschen

Ausenthalt dazu bemittelt, um sich ausführlich zu deutschen Pressevertretern über die Finanzlage Sowjetrußlands zu äußern. Die Ausführungen des bolschewistischen Volkskommissars waren bedeutend optimistischer gehalten als das, was in der russischen bolschewistischen Presse über die Finanzlage der Sowjetrepublik berichtet wird. Die Rede Solowjows war eine ausgesprochene Propagandarede, die deshalb auch mit der Beteuerung der Friedensliebe Sowjetrußlands begann und dem Hinweis darauf, wie wenig die Bolschewisten für ihre Rote Armee ausgehen. Interessant waren die Ausführungen des Volkskommissars über die Finanzreform, die bekanntlich im Dezember v. J. durch die Einführung einer Goldwährung eingeleitet wurde. Diese Banknoten sind zu 50 Prozent durch Gold und ausländische Währungen gedeckt und der Rest durch Wechsel und Kratten in ausländischer Währung. Gegenwärtig bilden die Goldbanknoten zwei Drittel des Geldumlaufes, während ein Drittel der gewöhnliche Sowjetrubel bildet, der als eine Art Scheidemünze im Umlauf ist. Der Volkskommissar äußerte u. a., daß es durchaus „unnatürlich“ sei, wenn die russische Goldbanknote in einzelnen Ländern, wie z. B. in Deutschland an der Börse, nicht notiert werde. Hierzu sei bemerkt werden, daß die Sowjetregierung bereits seit längerer Zeit bemittelt ist, sowohl die Goldbanknoten wie die bolschewistischen Staatsanleihen an den ausländischen Börsen durchzubrühen. Bisher zwar mit geringem Erfolg.

**De Riveras Hauptziel.**

**Austausch von Spanisch-Marokko gegen Gibraltar?**

In einem dem Vertreter eines spanischen Blattes gewährten Interview erklärte General Primo de Rivera, einer seiner Hauptwünsche sei der Austausch Spanisch-Marokkos gegen Gibraltar; in einem Weisbuche gedenkt er diesen Vorstoß noch zu rechtfertigen. Allerdings erlaubten die jetzigen Umstände nicht die sofortige Inangriffnahme dieses Gedankens. Zuerst müsse jetzt Marokko endgültig erobert werden, und dann erst könne man darüber entscheiden, was mit ihm zu geschehen habe.

Das Direktorium trat zu einer Aussprache über die marokkanische Frage zusammen und faßte den Beschluß, den neuen Oberkommissar, General Alzpuru, nach Marokko zu entsenden, der inzwischen bereits nach Tetua abgereist ist.

Das Direktorium hat ferner beschlossen, die Zensur teilweise aufzuheben und den Blättern die Kritik an der neuen Regierung freizustellen.

Alba will sich „konstitutionellen“ Gesichten stellen. Der spanische Außenminister Alba, der in Brüssel weilte, erklärte sich bereit, sich den Gesichten zu stellen unter der Voraussetzung, daß sie verfassungsmäßig sind, doch lehnte er es entschieden ab, vor den Richtern der Diktatur zu erscheinen.

**Kämpfe in Bulgarien.**

Nach einer Havasmeldung aus Sofia haben die Kommunisten der Städte Stara-Zagora, Nova-Zagora und Tschirpan die Volksekommandos angegriffen, um ihre letzten Tagen festgesetzten Kameraden zu befreien. Die Truppen haben die Kommunisten zerstreut und eine Anzahl von ihnen getötet und verletzt. In Stara-Zagora sind sechs Tote und sieben Verletzte unter den Kommunisten zu verzeichnen. Auf der anderen Seite wurde ein Soldat und ein Zivilist verwundet.

**Der Zustand niedergeworfen?**

Nach den neuesten Meldungen aus Bulgarien scheint der Zustand der Kommunisten und Bauern nicht einen solchen Charakter angenommen zu haben, wie es den Anschein hatte. Wie verlautet, soll es der Regierung Jantoff gelungen sein, den Zustand zu unterdrücken. Viele Serben glauben, daß der Zustand schon deshalb zum Scheitern verurteilt gewesen sei, weil er einige Wochen zu früh ausgebrochen ist. Jugoslawien hält immer noch an der bulgarischen Grenze eine starke Militärmacht.

**Aus der „Kleinen Enzyklopädie  
des praktischen Lebens“.**

Ein Beispiel französischer „Kultur-Propaganda“. Die französische „Kultur-Propaganda“ ist bekanntlich seit länger in der Wahl ihrer Mittel nicht nachlässig gewesen; alles wurde in ihren Dienst gestellt. Hauptsache, daß der Zweck erreicht wurde. Dieser Zweck ist kaum jemals der gewesen, reine Kulturpropaganda zu betreiben, vielmehr handelte es sich durchweg darum, die wachstümliche französische Kulturpolitik kulturell zu drapieren.

Ein typisches Beispiel dafür, wie unerschöpflich die französische Kulturpropaganda arbeiten konnte, wie sie sich schlangensüß in die Richtung der französischen Politik einbaumte, bietet ein — Kalender, dessen Dasein wir aus mehr als einem Grunde der Vergessenheit entreißen möchten.

Es handelt sich um die belgische Ausgabe des in der gesamten Welt bekannten Almanach Dohette — Debeque (Paris) — und zwar den des Jahres 1914, der angeblich eine „Kleine Enzyklopädie des praktischen Lebens“ sein soll und a. B. in einem Artikel die französische Artillerie im Balkankrieg 1912/13 feiert. Ein anderer Beitrag beschäftigt sich mit dem deutschen und dem französischen Kolonialkrieg — (Wörterbuch) — und ist mit den diesbezüglichen Randbemerkungen. Ebenso selbstverständlich begegnen wir in dem Kalender entsprechende aufgezogene, d. h. revidierte Auflagen über die Vorkämpfer. Das Gedicht „Vermächtnis einer Vorkämpferin“ (Andre Theuriet) wird „in höchst schlichter und doch dramatischer Sprache“ geboten, dieses „Gemälde der verlorenen, vom Kriege verunstalteten Provinzen“ weist in dem Schrei der Vorkämpferin, wie der Kalender berichtet, „alle Schmerzen des blutigen und gerissenen Vaterlandes auf“. Die herbenbe lothringische Mutter schildert dort ihrem 10jährigen Jungen die Velden, die ihre Familie und Handleute durch die kriegerischen Wüsten, Wälder und Brandstifter zu erdulden gehabt hätten, der Ruf nach Revanche sei das einzige, was sie dem Kinde hinterlassen könnte. . . . Demselben Zielstreben der französischen Politik „Revanche“ sollte bekanntlich die Einleitungspolitik dienen, die selbstverständlich ebenfalls in dem Kalender zu Worte kommt. Man verfuhr in der Weise, daß man auf einer geographischen Karte die Entente Cordiale den Dreieckigen gegenüberstellte, indem man zugleich bedruckte: Die Zeit der politischen Vereingung sei vorüber. Keine europäische Macht sei heute in der Lage, ganz auf Bündnisse zu verzichten. Das Gleichgewicht der beiden genannten Gruppen sei für den Frieden der Welt unentbehrlich. Jede der beiden Gruppen habe ihre „Trabant“ und die Mächte, die noch abseits ständen, würden über kurz oder lang ebenfalls wählen müssen. Was insbesondere die Staaten anbeträfe, die von den Großmächten selbst als „neutral“ anerkannt wären, so würde ihre Neutralität im Falle eines bewaffneten Konfliktes so große Gefahr laufen, daß auch sie genötigt seien, ihre Wehrkraft zu steigern — wohl gemerkt, so zu lesen in der belgischen Ausgabe des Kalenders. Sehen wir uns die „Trabant“ an, so bemerken wir, daß a. B. Rumänien und Schweden als eine Art unsichere Kantonsien zur Hälfte dem Dreieck zugerechnet werden; der Entente Cordiale werden hingegen ohne weiteres zugerechnet: Norwegen und Dänemark, Griechenland, Bulgarien und Serbien, sowie Portugal und Belgien!

Wie gesagt, es handelt sich um einen Kalender aus dem Anfang des Jahres 1914, der für Belgien bestimmt ist.

Benutzen wir diese „Kleine Enzyklopädie des praktischen Lebens“ zusammen mit anderen Beweisen, um die Lage von der deutschen Kriegsschuld zu bekämpfen und immer und immer wieder hinauszufragen in die Welt: Poincare — la guerre!

Theaternachrichten: Chemnitz, Sonntag, 23. September (und 30. September). Neues Stadttheater: 7 Uda, (2 König Lear, 7 Ripolotto); Altes Stadttheater: 3 Improvisationen im Juni, 7 Die Hausdame (3 G., 7 Der Meister); Central-Theater: 84 Die Försterchrisel, 7 Madame Pompadour (84 Der Figurerbaron, 7 Mädi; Kleines Theater: 4 Ewig Dein. — D. Rotlug, 74 (4) Die Wallfahrt, 10 Sola Bach-Ballett (74 Der 7. Hua).

**5 merkwürdigste Jahr meines Lebens.**

Von August von Rogebue.  
(8. Fortsetzung.)

Sie hatte es endlich durch mein sanftes, liebevolles Geben so weit gebracht, daß meine Frau wieder einige ungenießbar. Sie stand auf, bewillkommnete den Rat, reichte ihm ihre Hand und bat ihn sanft weiter, doch ja unterwegs Sorge für ihren kränklichen Zustand zu tragen. (Sie hatte schon gehört, daß ich nicht mal einen von meinen Bedienten mit mir nehmen dürfe.) Oh! hätten Tausende das vortreffliche Weib diesem Augenblicke gesehen, wie hold bittend sie stand, wie schön in ihrem Schmerze, wie rührend in ihren Tränen; wahrlich! kein Herz wäre unbewegt. Ihre Augen trocken geblieben. Der Herr Hofrat lächelte mich die Falten seiner Nase gegen sich hoch zu den entworfenen hinauf, und er versprach Alles, was die Gabe begehrt.

Ich fragte einmal, wie der Sekretär sehr dringlich befragt, ob ich auch viel Geld bei mir hätte. Ich habe noch etwas über hundert Friedrichsdor, etwa 50 Gulden und ein paar hundert Kaiser russische Wechselstücke, die ich mir in Petersburg hatte geben lassen, als ich in Aurland gelte. Er ermahnte mich, alles russische Banknoten umzuwechseln und mit mir zu nehmen. Ich hielt das für unnötig; wieviel konnte ich den Aurland und Petersburg brauchen? Auch mußte ich Friedenhal ballieren, wo ich im Notfall Geld finden gewiß war. In Petersburg selbst hatte ich nichts, auf deren Unterstützung ich mich verlassen konnte. Meine Frau hingegen brauchte viel Geld; ihr Geld war alles zurücklassen. Das sagte ich dem Sekretär oder drang dennoch mit ja besonderen Gebärden mich, seinen Rat zu befolgen, daß ich endlich, lassen zum Teil, nachgab. Er selbst war so glücklich, mich zu befragen und mir einen für die Stelle

mit der alles geschehen mußte, sehr leidlichen Preis für mein Gold zu verschaffen.

Von den großen, schweren Koffern meines Wagens konnte ich keinen mit mir nehmen; ich hatte daher befohlen, daß meine Bedienten mir ihren halbjährigen Mantelsack hergeben sollten, und die Kammerjungfer meiner Frau war beschäftigt, mir Wäsche auf einige Wochen hineinzupacken. Der Sekretär stand dabei; und ebenso dringend, als der Sekretär mich ermahnt hatte, recht viel Geld mitzunehmen, ermahnte er die Kammerjungfer, recht viel Wäsche in den Mantelsack zu legen. Sie hielt das für sehr überflüssig und tat das Gegenteil. Da es ihm mit der Wäsche nicht gelang, so bestand er darauf, es müßten wenigstens Betten mitgenommen werden. Das hielt ich für noch überflüssiger, und er suchte endlich die Wäsche.

Wenn ich jetzt bei kaltem Blute alle diese Umstände zusammennehme, begreife ich nicht, wie es möglich war, daß kein Funke von Argwohn in meine Seele kam, es könne wohl auf eine weitere Reise mit mir abgesehen sein. Aber ich war in einer dummsten Betäubung und hatte keinen klaren Gedanken. In der Zeit des Geldes erinnere ich mich bloß der dunklen Vorstellung, daß es mir doch wohl in Petersburg nützlich sein würde, da ich vielleicht in den ersten Tagen mit einem meiner Freunde würde sprechen dürfen. Auf das Einpacken der Wäsche gab ich wenig acht und hörte das, was darüber gesagt wurde, nur mit halbem Ohr. Ich! meine ganze Seele war mit Frau und Kindern beschäftigt! Ich ging von diesen zu jener, von jener zu diesen und drückte sie abwechselnd an meine Brust; ich tröstete hier und liebte dort.

Dem Kurier, der die Annahme gemacht wurde, mit welcher ich an meiner Familie hing, traten die Tränen in die Augen. Nun bemerkte ich ihn erst und sah ihn freundlich an; er gab mir den freundlichen Blick zurück. „Bist du verheiratet?“ fragte ich ihn. Er nickte mit nassen Augen.

„Ich habe auch drei kleine Kinder!“ antwortete er. „Kun, so verheiratet du mich.“ Er nickte und seufzte.

Da dieser Mensch einen großen Einfluß auf mein damaliges und vielleicht auch mein künftiges Schicksal hat, so erlaube man mir, sein Bild neben dem Bilde des Herrn Hofrats zu zeichnen. Alexander Schillings mochte ungefähr etwas über dreißig Jahre alt sein. Ein ganzlich roher Mensch, zuweilen eine wahre Bestie, aber eine gutmütige. Seine Physiognomie hatte etwas Raskinartiges: Ein breites rundes Gesicht, aufgestaute Nase, hohe Backenknochen, kleine langgezogene Augen eine sehr niedrige Stirn, schwarzes Haar, von mehr kleiner als großer Statur, mit breiter Brust und breiten Schultern. Auf der linken Seite trug er das weiße, runde Schild der Senatskurier, und um den Leib die Kurierstange mit einem ähnlichen Schilde. Im Gehen und Trinken fand er seinen höchsten Genuss; aber letzter war er nicht; er aß und trank alles, was ihm vor den Mund kam, und an der Art und Weise, die er es tat, konnte man augenblicklich sehen, daß es das Hauptgeschäft seines Lebens war. Wenn er z. B. Suppe aß, so lehnte er den Kopf „in wenig zurück, schob den Stiel des an den Stiel in den Mund, gab die Suppe, anstatt in den Mund, gleich in die Gurgel, sah dabei an die Decke und sog die kurze Seiten in hundert horizontalen Falten aufwärts, so daß jedes Haar auf seinem Kopfe sich bewegte. Ebenso machte er es mit dem Fleisch. Er aß es nicht in den Mund, er warf es hinunter. Ich ließ einigemal die großen Knochen eines Rindbraten abdrücken; er bemerkte sich ihrer loslösen und sah alles herunter, was nur einigermaßen markig oder fehmig daran war. Ein Glas Branntwein mußte sehr groß sein, wenn er es nicht auf einen Schüssel in die Gurgel schüttete. Er konnte außerordentlich viel Branntwein zu sich nehmen, ohne betrunken zu werden; auch konnte er, ohne daß es ihm schadet, die fettesten Getränke untereinander mischen. So daß ich ihn oft bei dem Ergänzten des mit Milch trinken sah;



# Die Politik der Sieger im Ruhrgebiet.

Von Romain Rolland.

Die Politik der Sieger im Ruhrgebiet wird, wie auch immer ihr augenblickliches Ergebnis sein mag, in einem noch nicht bestimmtem Zeitraum neue Kriege zwischen Frankreich und Deutschland mit doppeltem Haß und gegenseitiger Vernichtung zur Folge haben.

Ich beklage ebenso wie die Unterdrückten die Unterdrückten. Sie verurteilen ihre Kinder zu einer furchtbaren Zukunft.

Soziale oder ethnische Umwälzungen (wie die drohende Frage der farbigen Rassen — der asiatischen und afrikanischen — deren gigantischer Konflikt mit den weißen Rassen, von diesen hervorgerufen, sich dem Horizont nähert) können von sich aus die Zukunft Europas einer anderen Charakters entgegenführen.

Ich befürchte, daß die Namen der Staatsmänner, die diese verhängnisvolle Politik führen, von der Nachwelt streng beurteilt werden werden. Ich sage das ohne Leidenschaft, sogar unter Trauer. Ich habe keinen Groll gegen Herrn Poincaré: ich halte ihn für einen glühenden Patrioten, einen redlichen Staatsmann, der sich seiner schweren Pflicht bewußt ist bei seinen Entschlüssen und ihren erschreckenden Problemen; — aber der Irrtum seiner engbegrenzten und eigenwilligen Politik kann für das Land, das er liebt, in höherem Grade als für das Land, das er haßt, tödliche Folgen haben.

(Aus Cahiers Internationalis d. Jahrgang Nr. 6.)

## Kunst und Wissenschaft.

**Kuffindung einer Künstlerinschrift.** Gelegentlich von Umstellungsarbeiten im Museum des Sächsischen Altertumsvereins in Großen Garten wurde kürzlich eine interessante Entdeckung gemacht. Als man die Figuren eines Altarrelieffes aus Geräßdorf bei Lugau loslöste, fand sich hinter der mittelsten die mit großen Pinselstrichen aufgemalte Inschrift des Meisters „petr bräuer“. Bräuer war das Haupt der Zwidauer Bildhauerschule um 1500 (gest. 1541) und hat eine große Anzahl von Holzskulpturen hinterlassen. In gleicher Weise hat er sich auf den Altarwerken von Ursprung bei Chemnitz (1518) und Bielau (im Zwidauer Museum) genannt. Die Museumsleitung wird das Werk in seinem jetzigen Zustand einige Zeit ausstellen, was bei der Seltenheit beträchtlicher Inschriften sehr zu begrüßen ist.

**Neue Zeichnungen von Goethe.** Goethe hat bekanntlich seinen naturwissenschaftlichen Arbeiten die größte Sorgfalt zugewendet und bei seinen Pflanzenstudien genaue Zeichnungen entworfen. Einen neuen Beweis dafür bringt ein Fund, den kürzlich der Berliner Staatsarchivar Dr. Julius Schüder in Weimar gemacht hat. Der Dichter hatte zu seiner „Metamorphose der Pflanzen“ sechs kolorierte Federzeichnungen geschaffen, die jetzt zum ersten Male veröffentlicht werden sollen.

**Deutschböhmische Wandervogel sammeln für Goethes Gartenhaus.** Goethes Gartenhaus in Weimar war vor den Verfall. Es machte schon einen jammervollen Eindruck. Die nötigen Mittel zur Erhaltung waren nicht da. Erfreulicherweise tat sich ein Ausweg auf. Die Direktion des Goethe-Nationalmuseums empfing als Erlös einer Sammlung an zwei Goethe-Abenden der „Fahrenden Gesellen G. V.“ Gruppe Reichenberg (Deutschböhmen) 200 Kronen, die nunmehr die Möglichkeit boten, eine würdige Ausgestaltung und Erhaltung dieses Heiligtums deutscher Kultur in die Wege zu leiten.

**Bronzezeit-Berliner.** Der Direktor der vorgeschichtlichen Abteilung des Märkischen Museums in Berlin, Dr. Albrecht Kriehbusch, hat die Freilegung einer bronzepittlichen Siebelung in Buch bei Berlin geleitet, auf deren Reste man beim Bau der dortigen Fernanhalte stieß. Dies Unternehmen stellt Kriehbusch jetzt im ersten Bande einer Väterreihe über „Deutsche Urgelt“ dar, die er bei Dietrich Reimer herauszugeben beghint. Die Grundrisse von mehr als 100 Häusern aus der Zeit von 1200/800 v. Chr. wurden freigelegt. Die Bauart der Häuser und ihre Inneneinrichtung festgelegt, die damals im Gebrauch befindlichen Werkzeuge und Geräte, von der Stichel bis zum Webstuhl, von der Hacke bis zum Ankelhaken, Knochengräte, Steinhämmer, schöne Nadeln, Mes-

ser, Fibeln usw. aus Kupferblech befreit. Die Funde, die einen genauen Einblick in das Leben der Urbevölkerung vor den Toren Berlins geben, sind jetzt im Märkischen Museum vereinigt.

**Eugen d'Alberis 7. Ehz.** Wie eine Wiener Zeitung meldet, liegt Eugen d'Alberis im Begriffe, sich von seiner Frau, die gegenwärtig in Wien lebt, scheiden zu lassen, um in einer 7. Ehz. eine Dame der Berliner Gesellschaft zu heiraten.

**Eine deutsche Buchausstellung in Moskau.** Am 6. September wurde in Moskau die deutsche Buchausstellung eingeweiht, die gemeinsam von der Aktiengesellschaft „Das internationale Buch“ und dem Verband der Verlagsbuchhändler Deutschlands organisiert worden ist. Auf dieser Ausstellung sind alle deutschen Bücher, die im Jahre 1922/23 erschienen sind, vertreten. Der Volkskommissar für das Bildungswesen Lunatscharski betonte in seiner Eröffnungsrede, daß die Vertreter der russischen Regierung und der russischen Wissenschaft mit großem Interesse und mit großer Hochachtung davon erfüllt seien, wie Deutschland unter den gegenwärtigen schweren Verhältnissen mit dem früheren Glanz seine kulturelle und historische Mission ausführe. Deutschland sowohl wie Rußland erwarten alles von der Zukunft. Bei der kommenden Annäherung und der engen geistigen Verbindung zwischen Rußland und Deutschland werde auch die Eröffnung dieser Ausstellung eine große Rolle spielen. Der deutsche diplomatische Vertreter Herr von Radomski betonte die Notwendigkeit einer Annäherung zwischen Rußland und Deutschland und insbesondere die Notwendigkeit einer Annäherung der geistigen Kultur beider Länder. Er erklärte ferner, daß er hoffe, daß die Ausstellung zu einer weiteren Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland führen werde. Von Seiten der russischen Wissenschaft kam der Akademiker Professor Pawlow zu Wort und erklärte ein Vertreter des deutschen Buchhandels.

**Hungernde deutsche Gelehrte.** Aus New York wird gemeldet: Der Professor der Columbia-Universität in New York, Dr. James Southall, der von einer Informationsreise aus Deutschland zurückgekehrt ist, erklärte bei seiner Ankunft den Journalisten: „Ich bin in wenigstens 25 Familien von Männern in Deutschland gewesen, deren Namen auf verschiedenen wissenschaftlichen Gebieten in der ganzen Welt bekannt sind, und in allen habe ich die äußerste Not und bittersten Mangel an Nahrungsmitteln und sonstigen Lebensnotwendigkeiten gefunden. Keiner dieser Gelehrten und Forscher besaß so viel, daß er sich auch nur einmal täglich hätte sattessen können. Viele deutsche Gelehrte drohten tatsächlich der Hunger, ihre Hauptnahrung enthielt lange nicht soviel Nahrungstoff, als der Durchschnittsamerikaner zum Frühstück nimmt. Ich behaupte nicht zu viel, wenn ich sage, daß die deutsche Wissenschaft der Hunger überhand hat.“ Prof. Southall leitete eine Sammlung für die deutschen Gelehrten ein.

**Ein Kuriosum im Theaterleben.** Das Hessische Landestheater in Darmstadt, welches bereits im Winter 1921/22 dadurch auffiel, daß es trotz der Ungunst der Zeit zu dem schon bestehenden Großen Haus ein kleines Haus eröffnet konnte, ist um eine Kuriosität reicher. Die Abonnentenzahl ist im Laufe der letzten Jahre derartig gestiegen, daß in dieser Spielzeit weit über 10 Prozent der gesamten Einwohnerschaft von Darmstadt aus Abonnenten besteht.

**Streik an sämtlichen Wiener Theatern.** An den Wiener Theatern hat die passive Resistenz aller Angestellten begonnen, weil die Lohnforderungen nicht erfüllt worden sind. Infolgedessen mußten die Nachtvorstellungen der Wiener Theater abgesetzt werden. Die Theaterdirektoren haben als Gegenmaßregel beschlossen, von jetzt an nur noch ihre Vertragsverpflichtungen zu erfüllen, das heißt, es wird kein Urlaub mehr gegeben, die bisher geleisteten Vorschüsse werden sofort abgezogen und es werden keine Vorschüsse mehr gegeben.

**Polnische Kultur.** Aus Katowitz wird berichtet: Auch hier sängt man jetzt an, Konzerte deutscher Künstler durch Verteilung der Einzelfeertaubnisse unmöglich zu machen. Das Dresdner Streichquartett, das auf Veranlassung der Deutschen Theatergemeinschaft hier ein Konzert geben sollte, erhielt keine Einzelfeertaubnisse.

**Ferilmung der russischen Revolution.** Eine Korrespondenz meldet, die Sowjetkommissare seien damit beschäftigt,

einen großen Film herzustellen, der eine Geschichte der russischen Revolution in Einzelbildern entrollt. In den Hauptrollen sollen Trozki, Sinowjew und andere kommunistische Würden persönlich als Darsteller mitwirken, während die von einem Berufschauspielzug dargestellt werde. — 1923 wurde in Südamerika, auf dem Balkan besonders, ein außerordentlich authentischer russischer Revolutionsfilm vorgeführt, betitelt „Weltbrand“, in dem, wie es hieß, Trozki selber die Hauptrolle spielte. Dieser Film war ein ganz außerordentliches Meisterwerk.

## Das alte Mütterchen.

Ein Märchen.

(Aus der Sammlung der Bräder Grimm.)

Es war in einer großen Stadt ein altes Mütterchen, das sah abends allein in seiner Kammer; es dachte darüber nach, wie es erst den Mann, dann die beiden Kinder nach und nach alle Verwandte, endlich auch heute noch die letzten Freund verloren hätte und nun ganz allein und verlassen wäre. Da ward es in tiefstem Herzen traurig, und vor allem schwer war ihm der Verlust der beiden Söhne, die es in seinem Schmerz Gott darüber anklagte.

So sah es still und in sich versunken, als es auf einem zur Frühkirche klauen hörte. Es wunderte sich, daß es die ganze Nacht also in Leid durchwachet hätte, gähndete sie leuchtete an und ging zur Kirche. Bei seiner Ankunft war sie schon erhellt, aber nicht, wie gewöhnlich, von Kerzen, sondern von einem dämmenden Licht. Sie war auch schon angefüllt mit Menschen, und alle Plätze waren besetzt, und als das Mütterchen zu seinem gewöhnlichen Sitz kam, war er auch nicht mehr ledig, sondern die ganze Bank gedrängt voll. Und wie es die Leute ansah, so waren es lauter verstorbenen Verwandte, die sahen da in ihren altmodischen Kleidern, aber mit blassem Angesicht. Sie sprachen nicht und sangen nicht, es ging aber mit leisem Summen und Wehen durch die Kirche. Da stand eine Ruhme antrat vor, und sprach zu dem Mütterchen: „Dort, sie nach dem Altar, da wirst du deine Söhne sehen.“ Die Alte blinzelte und sah ihre beiden Kinder, der eine hing am Galgen, der andere war auf das Rad geflochten. Da sprach die Ruhme: „Siehst du, so wäre es ihnen ergangen, wären sie im Leben geblieben und hätte sie Gott nicht als unschuldige Kinder sich genommen.“

Die Alte ging zitternd nach Haus und dankte Gott um den Anker, daß er es besser mit ihr gemacht hätte, als hätte begreifen können; und am dritten Tag legte sie sich und starb.

## Kirchennachrichten.

Gemeinschaftshaus (Vodauer Straße 15).

Sonnabend und Sonntag: Jugendbund-Jubiläum-Gesellschaft nachm. 7/8 Uhr Kinderbund- u. Sonntagsschule; abends 7 Uhr Begrüßungsversammlung. Sonntag früh 8 Uhr Gebetsversammlung; 9 Uhr Festgottesdienst in d. Nikolajkirche (Waffner Böhmische-Dresdner anschließend Abendmahlsfeier. Nachm. 2 Uhr: Festversammlung zur Feier d. 25. Jahrestages d. Jugendbundes (Einsch. Christentum zu 2 (Kobritzant Schneider, Wlff. Böhm. Sect. Rog). Abend 7/8 Uhr: Evangelisationsversammlung (Wlff. Böhm. Pred. Aufspindel). Jedermann ist herzlich willkommen. Vom Montag bis mit Sonnabend, je abends 8 Uhr Bibelstudium (Wlff. Böhm.)

Methodistenkirche, Aue, Bismarckstraße 12.

Sonntag vorm. 9 Uhr Gottesdienst; vorm. 10 1/2 Uhr Sonntagsschule; abends 7 Uhr Hauptgottesdienst. Pred. West Mittwoch, 7/8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

## In der Küche sparen hilft Maggi's Würze.

Besteinstimmter Bezug in Originalpacken Nr. 6. Unbegrenzt haltbar auch bei offener Flasche.

dann ein großes Glas Brantwein; darauf den Kaffee, den ich übriggelassen hatte; darauf ein paar Gläser Punch, und zum Beschluß ein paar Köffel Quack; alles in derselben Viertelstunde. Mit eben der Beilichkeit mit welcher er zu jeder Tages- oder Nachtzeit essen und trinken konnte, konnte er auch schlafen, wann und so oft es ihm beliebte; doch wurde er in dieser beneidenswerten Kunst von dem Herrn Hofrat beinahe noch übertroffen. Der übrigen im Brantweintrinken ihm wenta nachgab.

Hingegen war Alexander Schalkins bei aller seiner Noheit ihm in Hinsicht moralischer Kultur weit überlegen. Er hatte Gefühl, zwar kein tiefes, aber ein schnelles und starkes, das ihn zuweilen gleichsam schüttele und dann schnell wieder losließ. Er wußte auch dies und jenes; der Herr Hofrat wußte gar nichts. So erinnere ich mich, daß er einst beim Anblick eines Kuckucks dem Herrn Hofrat erzählte, dieser Vogel lege seine Eier in fremde Nester und brüte sie nie selber aus. Der Herr Hofrat lachte ihm ins Gesicht, daß er so dumm sei, ein solches Märchen zu glauben. Alexander verteilte sich auf mich, und ich bekräftigte seine Versicherung; der Herr Hofrat zog aber seine Nasenfalten hoch in die Höhe und wart einen vornehm-verachtenden Blick auf uns beide. Was sonst noch von Alexander Schalkins zu sagen wäre, wird in der Folge der Erzählung vorkommen. Ich füge, um den Leser mit seinem Stande genauer bekannt zu machen, nur noch hinzu, daß der Senat zu Petersburg achtzig dergleichen Kuriere hat, die jederzeit bereit sein müssen, seine Befehle in die entferntesten Provinzen zu bringen. Sie haben, wenn ich nicht irre, Unterspitzlertranz, sind gleichförmig Lunnenfähr wie die Postbedienten gekleidet und tragen auch dergleichen Schilde, nur mit einer andern Umschrift.

Ich lehre zurück auf den Schaulag meiner Selben. Seit den letzten paar Stunden waren mehrere Wagen auf den Hof des Wirtshauses gefahren worden, daß ich mich einen davon aussuchen und kaufen sollte. Ob ich gleich das Letztere für mein eigenes Best tun mußte,

so war es doch immer eine große Bequämlichkeit daß ich mir einen bequemen Wagen anschaffen durfte. da die Gefangenen sonst gewöhnlich in ein Kistchen, oder auf ein noch schlechteres unbedecktes Fuhrwerk geworfen und ohne alle Rücksicht auf Stand, Alter oder Gesundheit bei jeder Witterung fortgeschleppt werden. Ueberhaupt kann ich nicht leugnen, daß man auch in der Folge noch manche andere Rücksichten für mich hatte, die ich unmöglich auf Rechnung des gefühllosen Herrn Hofrats setzen kann, sondern die vermutlich von höherer Hand geboten waren, denn mein Begleiter würde sich gewiß um kein Haar von dem Buchstaben seiner Instruktion entfernt haben.

In der Ueberzeugung, daß Petersburg das Ziel meiner Reise sei, kaufte ich bloß einen leichten, feingearbeiteten halben Wagen, der zwar in Federn hing, und in dem es sich ganz bequem eine Spazierreise machen ließ, aber sonst mit gar keinen Bequemlichkeiten versehen war. Dennoch mußte ich 500 Rubel dafür bezahlen.

Es gereichte doch auch meiner Frau zu einigen Trost daß ich nicht wie ein Verbrecher fortgeschleppt werden sollte. Sie fragte den Hofrat, ob ich ihr untermwegs auch schreiben dürfte. Er sowohl als der Sekretär versicherten beide, daß dies ohne Schwierigkeit geschehen könne.

Abends etwa um sieben Uhr war alles zur Abreise bereit. Meine Hand zittert — mein Herz kloßt — meine Augen füllen sich mit Tränen. Noch jetzt kann ich nicht ohne die heftigste Wehmut an jenen fürchterlichen Augenblick denken. Man verlohne mich mit der Beschreibung desselben. Tränen hatte ich nicht, und meine Frau ebensovienig; unsere Herzen waren kramphast zusammengepresst. Nur meine Gmüt und die Kammerjungfer weinten. Ich drückte meine Kinder abwechselnd an die Brust und segnete sie mit Inbrunst. Meine Gattin fiel ohnmächtig auf das Bett. Ich beugte mich über sie und bedeckte sie mit meinen letzten Küssen. Der Sekretär Schalkins hat die Hand an den Kaiser zu

schauer geschienen: ja, ich hätte über seine kalten Trostgründe: „Man müsse sich darein ergeben; die Betrübnis könne doch nichts ändern, usw.“ schon einige Male beinahe meinen Unwillen geäußert. Jetzt aber brauche er, nicht in Tränen, sondern in eine Art von Heul aus. Oh, wäre der Kaiser, der gewiß gefühlvoller Kaiser, selbst gegenwärtig gewesen, wie eilig würde durch ein Wort allen diesen Jammer geendigt haben!

Meine arme Frau war nicht in Stande, meine Besorgungen zu erwidern; sie wimmerte leise mit geschlossenen Augen. Ich drückte noch einen Kuß — ach! wie leicht den letzten! — auf ihre blassen Lippen und stürzte zur Tür hinaus. Meine Leute hatten mich mit den Wagen und nahmen gerührt von mir Abschied. Ich hörte und sah nichts mehr. Viele Reuigerie hatte ich im Vorhause verammelt; der Sekretär zerstreute sie. Der Wagen war auf den Hof gebracht worden, und auf der Straße kein Aufsehen zu erregen. Ich taumelte hinein — und wir rollten fort!

So hat man einen ehrlichen Mann und ruhigen Staatsbürger durch einen kaiserlichen Befehl nach Sibirien gelockt und ihn dann aus den Armen seiner Familie gerissen, ohne es auch nur einmal der Mühe zu halten, ihm zu sagen, wessen man ihn beschuldigt. Nein, das kann der gerechte Kaiser nicht wissen! Wo das weiß er gewiß nicht! Irigendein häßlicher Verleumder hat das kaiserliche Urtheil, den kaiserlichen Namen gemißbraucht. Es geht nun in die neunte Woche daß ich nicht weiß, ob die Meinigen leben oder sind. Ach! vielleicht werde ich nie wieder etwas von ihnen erfahren! Meine gute Frau und ich, die wir seit so vielen Jahren nur zweimal, vierzehn Tage, voneinander getrennt waren, und diese kurze Zeit fast überleben zu können glaubten, wir müssen nun, ewig auseinandergerissen, unsere Tage hoffnungslos verträuern! Wird sie es überleben? Hat sie es überlebt? — O Gott!

(Beschluß folgt.)



Schiffplaner, also Bedienung der Heizungs- und Wasserversorgungsanlagen durch die Besatzungsmitglieder...

Sowjetbetriebe. Die Kommunisten richten die stärksten Angriffe gegen das Kabinett Seigner. Die tschechische 'Arbeiterzeitung' schreibt: 'Wir rufen zum Bürgerkrieg, wir rufen zum Sturz der Republik - zur Nachtregierung'...

Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise ab 25. September. Infolge der weiter fortgeschrittenen Auswertung für Rohstoffe und Materialien und infolge der großen auf der Reichsbahn lastenden sonstigen Ausgaben...

Die Hauptversammlung des Frauenvereins hatte sich eines ausgezeichneten Besuches zu erfreuen. Der Kurator, Pastor Dertel, widmete zunächst der heimgegangenen Ehrenvorsitzenden des Vereins, Frau Kommerzienrat Santenberg, einen warmen Nachruf...

Begrüßung der christl. Elternvereine. Dieser Tage vereinigten sich hier die Vertreter mehrerer christl. Elternvereine zu einer Vorstandssitzung...

Wienstag-Vortrag. Am Montag, den 24. d. M., abends 8 Uhr spricht im Wissenschaftlichen Verein Herr Pfarrer D. h. c. Wenning aus Dresden über das durch Spenglers betanztes Buch 'aktuelle gemordete Thema: Die laukische Seele des Abendlandes'...

Sport und Spiel.

Das größte Fußballtreffen dieser Spielzeit auf dem Altemannia-Sportplatz! Am morgigen Sonntag feiert der Tag wieder, wo man möchte sagen der gesamte Gau Erzebischof im B. M. B. V. mit seinen Sportanhängern sein Augenmerk nur auf eine Stelle gerichtet hat...

Schwabenberg. Bestrafung von 'Salvator' in Lieben. Dieser Tage sind von der Gendarmerie zwei Einwohner wegen 'Salvator'-Schiedungen festgenommen worden.

Marientberg. Ein Tollwut gestorben. Im Bezirk Marientberg ist im Jahre 1921 ein Mädchen von einem tollwütigen Hunde gebissen worden und nun tödlich, da es trotz eingehenden Antitoxins nicht sofort in das Institut für Infektionskrankheiten nach Berlin begeben da, unter großen Schmerzen gestorben.

Dresden. Markthallenpländerung. Nachdem vor kurzem in der Markthalle ein Antonspfad Verkaufsstände eingeräumt und dadurch ein Schaden von über einer Mil-

larde Mark verursacht worden war, hat sich am Donnerstag wieder ein ähnlicher Vorgang, noch dazu auf offener Straße, zugetragen. Von einem mit Weiskraut vollgeladenen Wagen waren schon einige Zentner in die genannte Markthalle gebracht worden...

Neues aus aller Welt.

Die Landwirtschaft fordert Goldmarkpreise für Milch. Am Donnerstag haben in Berlin Besprechungen stattgefunden über die künftige Milchversorgung der Großstädte und die Preisgestaltung der Milch...

Ein gutes Tabakjahr. Wie beim Wein ist auch beim Tabak die Güte von dem Jahrgang abhängig, in dem die Blätter geerntet werden. Das Jahr 1923 wird nun nach amerikanischen Berichten als ein besonders reiches und gutes geschilbert. Der Tabak aus Virginien, der in großem Maßstab für die Zigarettenfabrikation in Betracht kommt...

Friede im Donauverbe. Die Bauernorganisationen haben dem Reichsarbeitsminister mitgeteilt, daß sie seinen Vermittlungsvorschlag ebenfalls annehmen. Dies geschähe jedoch unter der bestimmten Voraussetzung, daß keinerlei Nachregelungen stattfinden und daß etwa geschlossene rückgängig gemacht würden...

Aufhebung einer Geheimorganisation in Berlin. In der Nacht zum Donnerstag wurden, wie die tschechische Staatszeitung berichtet, in einem Lokal in Alt-Moabit siebzig Mitglieder einer Vereinigung, die sich Prinz-Louis-Ferdinand-Gruppe nennt, und rechtsradikale Tendenzen verfolgt, bei einer Versammlung überrascht und dem Vollgeprisidium zugeführt...

Schwimmschiff und wie sie wirken. In Neutempelhof betrieb seit längerer Zeit ein 'Dr. med.' Hermann Höhler eine ausgedehnte Praxis als Frauenarzt. Er war sehr beliebt bei seinen Patientinnen, denen besonders das reich eingerichtete Sprechzimmer gefiel...

Er mordung eines Offiziers. Am 5. September wurde auf dem Truppenübungsplatz Döberitz die Leiche des 25jährigen Leutnant d. R. Georg Sand gefunden. Zweifelloshat die Leiche schon längere Zeit im Wasser gelegen. Sie wies zwei Kopfschüsse auf, von denen jeder tödlich gewirkt haben muß...

Der Tod des Hofmundschens. Der Senior der ehemaligen weimarschen Hofbeamtenchaft, Hofmundschent Hoffmann, ist am Tage nach seinem 84. Geburtstag infolge eines schweren Unglücksfalles gestorben. Der alte Herr, der tagtäglich in seinem schönen Gartengrundstück am Rasenerberge arbeitete...

Eine Kugel auf Bismarcken. Einen seltenen Faug machte der Fellausläufer Neupert in Zeulenroda, indem er in einem abgelassenen Rappentelche einen Bismarckenbau entdeckte, aus dem er mit Hilfe seines Hundes acht ausgewachsene Bismarcken herausholte. Daß die Bismarcken auch äußerst gefährliche Tiere sind, zeigte der heftige Kampf, den sie dem Hunde nebst seinen Herrn lieferten...

Japan lehnt russische Hilfskolonnen ab. In einer Note an die Sowjetregierung dankt die japanische Regierung für das Angebot, Hilfskolonnen nach Japan zu entsenden. Sie erklärt, die Hilfsmittel würden mit Dankbarkeit angenommen, was aber die Sanitätskolonnen anlangt, so seien die Schwierigkeiten, die ihnen daraus ergäben würden, daß die Sanitätsmannschaften die japanische Sprache nicht beherrschten...

von verschiedenen russischen Behörden und Organisationen überwiehen worden. Realistische Gedächtnis in Flammen. Jüngst meldeten wir, daß die tschechische Universitätsstadt Verterieg zur Hälfte durch eine riesigen Feuersbrunst zerstört worden sei. Der Brand kam aus den an die Stadt angrenzenden Wäldern, die in Flammen standen. Diese ungeheure Feuersbrunst hat sich weiter ausgebreitet. So meldet Havas aus San Francisco, daß alle Wälder der Provinz Sonora in Flammen stehen. Mehrere tausend Personen sind obdachlos. Die Feuersbrunst hat die Grenzen der Provinz Marin erreicht und mehrere Häuser ergriffen. Die Städte Johannesburg und Bogles Springs sind bereits den Flammen zum Opfer gefallen. Mehr als ein halbes Duzend kleiner Städte sind ebenfalls niedergebrannt.

Nur drei Zeilen.

Der Zeppelin R. 8 wird Anfang September von Friedrichshafen nach Lakehurst (New Jersey) überführt werden. Eine Abordnung russischer Fachleute ist nach Amerika entsandt worden, um sich über die praktischen Errungenschaften der Baumwollkultur zu unterrichten. Der amerikanische Zeitungsdruckerverband hat 200 Mitglieder ausgeschlossen, weil sie während schwedischer Verhandlungen zu Unrecht die Arbeit niedergelegt. Nach einer Verordnung des Regierungskommissars wird in der Nacht vom 6. zum 7. Oktober im Saargebiet die westeuropäische Zeit eingeführt. Der amerikanische Automobilkönig Henry Ford erklärte einem englischen Journalisten, daß er nicht die Absicht habe, als Kandidat bei der nächsten Präsidentschaftswahl aufzutreten. Der Devisenkommissar Wehmer hat den bayerischen Ministerpräsidenten und den Handelsminister in München besucht. Wehmer legte seine Grundzüge von sich-rendem Kreisen der bayerischen Wirtschaft dar, die ihre Auslieferung erklärten darüber, daß den berechtigten Interessen von Handel, Industrie und Gewerbe Rechnung getragen werden soll.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Währungsbank.

Berlin, 22. Sept. Die Blätter veröffentlichen Einzelheiten aus dem Gesetzentwurf über die Währungsbank. Die Bank ist selbständig in Verwaltung und Geschäftsführung. Das Kapital der Bank, die von allen Steuern befreit ist, beträgt 2400 Millionen Bodenmark, es wird zu gleichen Teilen von Landwirtschaft, Industrie usw. ausgebracht. Die Bank erwirbt an allen landwirtschaftlichen Grundstücken in Höhe von 2% Prozent des Wehrbeitrages eine auf Goldmark lautende Grundschuld. Bei industriellen, gewerblichen und Handelsbetrieben erwirbt die Währungsbank, falls der Unternehmer Eigentümer eines dem Betriebe dienenden Grundstückes ist, ebenfalls eine Grundschuld wie in der Landwirtschaft. Soweit das nicht der Fall ist, muß der Währungsbank eine auf Goldmark lautende Schuldverschreibung des Unternehmers ausgehändigt werden. Die Grundschuld, wie die Ansprüche aus den Schuldverschreibungen geben, soweit nicht mit anderen Staaten getroffene Vereinbarungen entgegenstehen, allen anderen Lasten im Range vor. Die Währungsbank stellt auf Grund ihres Kapitals auf Goldmark lautende Rentenbriefe aus, die als Deckung für die von der Bank auszugehenden Bodenmark dienen. Die Bank ist verpflichtet, die Bodenmark gegen Rentenbriefe einzulösen. Eine Bodenmark entspricht dem Werte von 0,308 Gramm Feingold. Die Währungsbank erhält die Ermächtigung, während der nächsten 2 Jahre dem Reich auf Bodenmark lautende Darlehen bis zum Höchstbetrage von 2 Milliarden zu gewähren. Nach Ablauf dieser 2 Jahre tritt die Bank in Liquidation. Die Bank stellt sofort dem Reich ein zinsloses Darlehen von 300 Millionen Bodenmark zur Verfügung, die zur Einlösung von Reichsbank diskontierter Reichsschuldscheinen verwendet werden, während die Reichsbank mit den ihr zustehenden Beträgen die umlaufenden Reichsbanknoten einlöst.

Kundweisungen.

Berlin. Wie aus dem Rheingebiet gemeldet wird, wurde in Reus eine große Anzahl von Eisenbahnern, hauptsächlich vom Lokomotivpersonal und Arbeiter, von den Belgien zur Aufnahme der Arbeit aufgefordert, wobei ihnen Zulagen von 100 bis 200 Prozent zu den bisherigen Bezügen in Aussicht gestellt wurden. Die Eisenbahner haben dieses Anstinnen abgelehnt. In Koblenz wurden drei weitere Eisenbahner mit ihren Familien ausgewiesen. In Düsseldorf wurde der Bahnhofsleiter Abendach wegen Behördensabwägung mit seiner Familie ausgewiesen. In Wehenal wurden sechs Eisenbahnbeamte mit ihren Familien aus den Wohnungen vertrieben. In Köln kam gestern ein Zug von 70 Angehörigen der Eisenbahner durch.

Begnadigung im Cour-Prozess.

München, 21. September. Das durch Urteil des Volksgerichts München 1 vom 27. August gegen den Studierenden der Forstwissenschaft Rvengauer wegen Mordes an dem Studierenden Cour ausgesprochene Todesurteil ist auf dem Gnadenwege in lebenslängliche Haftstrafe umgewandelt worden.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul G. ... Druck u. Verl.: Kurt D. ...

Table with exchange rates for various cities: London, Paris, Amsterdam, etc. Columns include 'Gold', 'Silber', and 'Wechselkurs'.



# Taschentaschen, Neueste F. Emil Geidel

Aue, Bahnhofsstr. 20

**Luise Milster  
Max Hecker**

beschren sich, zugleich im Namen der Eltern, ihre VERLOBUNG nur hierdurch bekannt zu geben.  
Aue, Wettinerstr. 30    23. September 1923    Bernsbach Nr. 10.

**Hertha Förster  
Hans Hubrig**  
Ingenieur  
Verlobte

Oberschlama    23. September 1923    Oera - R.

Der VERMÄHLUNG geben bekannt

**Bernhard Günther  
Friedel Günther**  
geb. Beyer.

Aue i. Bragch.    22. September    Löbau.

Ihre VERMÄHLUNG geben bekannt

**Egon Leonhardt  
Margot Leonhardt**  
geb. Dannhof

Chemnitz, den 22. September 1923.

**Lotte Paul  
Hugo Arnold**  
grüßen als Verlobte.

AUE, den 23. September 1923.

Für das freundliche Gedenken zu unserer  
**Vermählung**  
danken wir herzlichst.

Ingenieur Rudolf Werner  
und Frau Hannchen geb. Muth

**Verlobungsbriefe  
Vermählungsanzeigen  
Geburtsanzeigen**

liefert schnell und in  
feinster Ausführung

**Buchdruckerei Auer Tageblatt**  
Ernst-Papst-Strasse.

**Transmissionen**



Hofmann & Sohn,  
Maschinenfabrik,  
Lösnitz-Dittersdorf.  
Fernsprecher Amt Aue 740.

**Verkauf von**

Läden, Firnis, Farben,  
Streich-, Öl-, Fußboden-  
laken und Lackfarben,  
Malerbedarfsmittel  
jeder Art zu den billig-  
sten Tagespreisen bei  
**Gustav Bauer,**  
Wodauerstraße 7 und 11.  
— Telefon 653. —

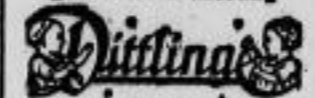
**Amakos-  
Birnenwasser,**  
die Qualitätsmarke!  
**Amakos-  
Radikal,** das uner-  
reichte Schuppenmittel!  
— Ueberall erhältlich.

**Metallbetten,**  
Stahlmatrassen, Kinderbetten  
bis an Ortoite, Metal. 74 U. Preis.  
K. J. ...

**Netze**

Saubere Netze  
von einem Fach, in allen  
Farben und Größen empfiehlt  
**Stern & Gauger**  
Kopfe- u. Parfümfabrik, Aue  
Wettinerstr. 49, am Westingplatz

**Milch ist knapp,**  
gib Deinem Liebling



vollwertige Kinder-Nährwe-  
bäckchen, ohne Hefe, kalkhaltig.  
Erhältlich in Aue:  
**Kuntze's Apotheke.**

**Aufpolstern** von  
**Sojas u. Matrassen.**  
Lieferung schnellstens.  
Wagistr. u. Eigene Werkstatt.

**Verschied. Möbel**

wegen Auswanderung zu ver-  
kaufen. 3 Stg., Wundstr. 4.

**Wer gibt ein. Herrn  
Stube und Kammer  
gegen gute Bezahlung?**  
Angebote unter „A. T. 3123“  
an das Auer Tageblatt erb.

**Schulmädchen**  
als Anwärterin gesucht.  
Carolastraße 11, I, r.

## Sonntag ist's

von P. Ater.

### Eine Kleinstadt - Idylle

oder: Wie Adolf und Helene einen  
schönen Sonntag verlebten ! ! !  
Das ist ein fröhliches Buch in heiteren Versen, eine  
... rechte Gabe des Frohsinns in trüber Zeit.

Aus dem Inhalt: Der Sonntag hebt an und macht  
sich rasch beliebt. — Der Spaziergang. — Im Kaffee  
Wimmer. — Direktor Flampels Tellaufführung. —  
Heimkehr und Gute Nacht.

Preis 2 Mark x Buchhandelschließelzahl.

Zu haben in allen Buchhandlungen u. beim Verlag:  
Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H.

**Pianos  
Harmoniums**  
beste Fabrikate.

Eigene Fabrikation sämtlicher  
Streich-, Zupf- und Blas-Instr.

**Auer Musikhaus, Aue**

A. Gottbehüt  
Fernsprecher Nr. 612    Wettinerstrasse Nr. 19.

**Baumag**  
**RECHENMASCHINEN**  
Für Addition und Subtraktion  
für Multiplikation und Division  
und für alle vier Rechnungs-  
arten für alle Betriebe, für alle  
Geschäfte, für alle Behörden  
und für alle Verwendungszwecke  
eine besondere Maschine.  
VERKAUF  
SCHAFFUNGSGES. M. B. H.  
CHEMNITZ, SCHALDENSTRASSE 14  
RECHENMASCHINEN  
GOLZ, ODD, ODD

## Rontorist (in)

flott Maschine und Stenographie Schreibend und  
mit Kenntnissen in den üblichen Büro-Arbeiten,  
steht sofort, spätestens 1. Oktober ein  
**Gartensteiner Wäschefabrik Emil  
Reichmann, G. m. b. H., Gartenstein.**

**Sagen Sie es  
Immer wieder**

Ihrem Schuhmacher,  
daß Sie  
nur auf



**Sohlen  
und Absätze**

geben wollen, weil in jeder Beziehung  
angenehm, billig, haltbar.

Zu haben in sämtlichen Lederhandlungen.

**ZOME G. m. b. H., Hamburg 36.**

**Apollo-Lichtspiele Aue,** Bahnhof-  
str. 17,  
Lichtspielhaus ersten Ranges. — Fernr. 783.

Jeden Montag und Donnerstag Programmwechsel.  
Sonnabend und Sonntag:

**„Satan im Irad“**  
Eine mysteriöse Geschichte in 5 Akten  
aus der russischen Gesellschaft.

**„Der Mann, der zweimal starb“**  
Drama in 5 Akten.  
(Prunkvolles Ausstattungsspiel).

Wochentags Anfang 8 Uhr, Sonntags ab 6 Uhr,  
letzte Vorstellung gegen 7/8 Uhr.

Sonntag, den 23. September

## Feine Ballmusik

Muldental  
Schützenhaus  
Bürgergarten  
Stadtpark

## Gasthof Auerhammer

Morgen Sonntag, den 23. September  
extra starkbesetzte Ballmusik.  
Freundlichst ladet ein    Guido Heiser.

## Schützenhaus Löbnitz

Morgen Sonntag von nachmittag 4 Uhr an  
extrafeine Ballmusik  
im feinsten dekorierten Saale.  
Um freundl. Besuch bittet ergebenst Johannes Schubert.

## Allemannia - Sportplatz

Bräunnsberg.  
Morgen Sonntag 3 Uhr:  
Das populärste Meister-  
schafts-Fußball-Treffen!  
Allemannia I gegen  
V. J. E. Schneeberg I.  
— Verten und nachdem weites Spiel. —

## Ausgelämmtes Frauenhaar

(Witzhaar) kaufen zu  
billigsten Tagespreisen  
neue Wettiner-  
str. 48.

## Dr. med. Tuchscherer

Diensthabends Apotheke am 28. Sept.:

## Adler-Apotheke.

## Bauholz, Bretter

verschied.  
Qualität,  
Risten,  
Weichholz-Säge- und Hobel-Späne  
gibt dauernd ab  
Georg Colditz, Sägewerk,  
Delsnitz i. B.

enthalten ...  
Mit ...  
Der ...  
In ...  
Botbringen ...  
schönen ...  
von den ...  
land gegen ...  
leute als ...  
übertrieben ...  
als die a ...  
Bedürfnis ...  
aber im ...  
Bonincaret ...  
gekoffenen ...  
mangels ...  
eigenen ...  
vorgeschief ...  
Abgeordne ...  
A. Jull b. ...  
a b i i e ...  
Bereit ...  
hatta berse ...  
Wiederayf ...  
worden w ...  
teilungen ...  
Worb gebt ...  
Schonung ...  
stellung d ...  
forderte d ...  
eines Mal ...  
mit 100 ...  
Franzen ...  
30000 Fr ...  
hätte Bah ...  
In Fives ...  
forderung ...  
Schädigung ...  
Gesellscha ...  
eben diese ...  
sonders de ...  
ber Schad ...  
giltungen ...  
lassen und ...  
Abgeordne ...  
visionen“ ...  
Die ...  
ist zu gro ...  
Besonders ...  
ungerechtf ...  
die Einse ...  
arbeiten ...  
falls in ...  
Wägenhol ...  
das Rubit ...  
in diesem ...  
lich im ...  
100 Gold ...  
wie die w ...  
durch be ...  
wiederauf ...  
die Fran ...  
ber ger ...  
Wies bad ...  
gliederung ...  
angebotene ...  
angenomm ...  
liche ...  
Poinca ...  
Schäben ...  
seits ben ...  
sich selbst ...  
politische ...  
Druck auf ...  
germürben ...  
Entsp ...  
Der ...  
der jugo ...  
geben habe ...  
unwesen ...  
gibt die ...  
Wirtstellung ...  
Wugollaw ...  
strenge ...  
ein Ende ...  
Welter ...  
Ha w i ...  
Pakt ...  
Vorschlä ...  
mittelbar ...  
belle ...